

Die Kunst, sich schlecht zu benehmen

▪ Ein vielfältiger Kunstmarathon ist die 18. Vienna Art Week.

vom 18.11.2022, 21:00 Uhr



Christiane Pescheks "Boys like me" ist Teil der Vienna Art Week.
© Wolfgang Thaler

C Christof Habres

Martin Böhm ist überrascht. Der Direktor des Dorotheums und Präsident des Art Cluster Vienna, des Trägervereins der Vienna Art Week, hat sich nicht vorstellen können, dass das herbstliche Kunstevent derart beständig sein würde. Natürlich kennt Böhm die Wiener Kunst(markt)szene und deren Pappenheimer ausgezeichnet. Er musste des Öfteren mitverfolgen, wie Kunstmessen, Initiativen oder artverwandte künstlerische Präsentationsformen in den fast zwei Jahrzehnten klassisch den Bach hinuntergegangen sind. Umso mehr freut es ihn, dass es "nach zwei sehr komplizierten Jahren wieder möglich ist, dass die Vienna Art Week ihre volle Strahlkraft entfalten kann." Und das wieder in einem neuen Setting, einem Abbruchhaus, wo "sogar noch die Heizung funktioniert - im Gegensatz zum Vorjahr in der Lagerhalle in Brigittenau", wie er hinzufügt.

Eingespieltes Team



Vienna Art Week

Bis 25. November 2022

1050, Wiedner Hauptstraße 140

Im Web: www.viennaartweek.at

Ein Vorteil der Kunstwoche ist sicherlich, dass die Kernmann- wie -frauschaft unter der künstlerischen Leitung von Robert Punkenhofner seit Jahren eingespielt ist und es daher schafft, ohne größere Friktionen ein spannendes und vielfältiges Programm zusammenzustellen.

Unter dem diesjährigen, viel umfassenden Motto des Festivals "Challenging Orders" sollen im Zuge der gleichnamigen Ausstellung im Wiedner Hauptquartier mit 40 Positionen von internationalen wie nationalen Künstlerinnen und Künstlern, bei den Open Studio Days und dem Ausstellungs-Parcours Normen, Beziehungsformen, politische wie soziale Ordnungen und Genderfragen aufgezeigt, hinterfragt und diskutiert werden, wie Punkenhofner und die Kuratorin Julia Hartmann betonen.

An einer besonders griffigen, kontroversen wie bekannten Kunstposition wird die konzeptuelle Richtung sehr gut nachvollziehbar gemacht. Bei der anonymen Künstlerinnengruppe Guerilla Girls. Die als Affen verkleidete Künstlerinnen prangern mit ihren Aktionen in Museen, Galerien und Institutionen die noch immer von Männern dominierte Kunstwelt an. Eine ihrer Maxime ist "The Art of Behaving Badly" - die Kunst, sich schlecht zu benehmen. Das zur Preview via Live-Schaltung zugeschaltete Guerilla Girl Käthe Kollwitz fasst ihr Vorgehen, das die Gruppe als "Creative Complaining" bezeichnet, prononciert zusammen: "Wenn eine Intervention funktioniert, mach's wieder. Wenn es nicht funktioniert hat - mach's trotzdem wieder!"





Bleibt in Erinnerung: Mai-Thu Perrets Arbeit kann als Reduktion des Menschen gesehen werden.
- © WOLFGANG THALER

In diesem Fall ist es bedauerlich, dass die Guerilla Girls nicht persönlich in Wien dabei sein werden, weil die Vienna Art Week versucht, ihren CO₂-Fußbadruck zu reduzieren und darauf verzichtet hat, die Aktionistinnen einzufliegen. Aber am Samstagnachmittag um 16 Uhr gibt es im Hauptquartier ein Kunstgespräch mit Käthe Kollwitz via Zoom.

Zurück zur Ausstellung: Beim ersten Rundgang sind die starken Plakate des amerikanischen Graffiti-Künstler Shepard Fairey, die politische Propaganda und Rassismus zum Thema haben, die kinetische Sound-Installation von Ting-Juen Chen, die 13 Siegesreden von Diktatoren von einem auf eine Säule krachenden Pendel untermalen lässt oder - als ästhetischer Gegensatz - die feinen, klaren Neonskulpturen in Rot und Blau von Mai-Thu Perret, die als konzentriertes Ergebnis des feministischen Diskurs über Intelligenz, Kreativität und Empathie interpretiert werden können, nachhaltig aufgefallen.

Die Jury entscheidet

Die beiden Neonarbeiten der Schweizer Künstlerin Perret erinnern an die linke und rechte Gehirnhälfte und es bleibt der Betrachterin oder dem Betrachter überlassen, was und welcher Hälfte sie, er Merkmale zuordnet.

Für das Atelierprogramm haben sich mehr als 160 Künstlerinnen und Künstler beworben. Eine Jury, der unter anderen die Direktorin der Albertina Modern, Angela Stief, der Philosoph und Kurator Klaus Speidel und die Künstlerin Rita Vitorelli angehören, hat 50 Positionen ausgewählt. Ein essenzieller Qualitätsmoment, der Veranstalter wie der Parallel-Kunstmesse, die unreflektiert fast alles ins Programm zu integrieren versucht, ins Stammbuch geschrieben werden muss.

Beim Ausstellungsparcours, im Zuge dessen Kuratorinnen und Kuratoren Künstlerinnen und Künstler vorstellen, sind folgende Paarungen zu empfehlen: Wenn etwa Angela Stief die Malerin Eva Beresin vorstellt oder wenn Julia Hartmann die packende, vielschichtige Arbeit der aus dem Iran stammenden Künstlerin Soli Kiani Interessierten nahebringen wird. Kianis Skulpturen, Installationen und Bilder, die sich mit der Unterdrückung von Frauen beschäftigen, schaffen es, durch Materialität und Motive, unmittelbar den Schmerz und das Leiden spürbar zu machen.

Mehr zu diesem Thema